

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 51.

Donnerstag, den 20. Februar.

1834.

Wird der Mond uns einen Besuch abstatten?

Und dieß darf man ernsthaft fragen? Wo gehen wir hin: wird in unsern Tagen alles umgewälzt? Kein Planet soll für ewig in seiner Bahn stehen? — Nein, nichts steht ewig fest, nichts steht still in der Natur. Dieß ist das Jahrhundert, wo wir in der Naturwelt das lernen werden, was wir in der gekünstelten politischen Welt schon wissen und täglich mit unsern Augen sehen. Alles muß steigen, oder fallen, es gibt keinen Stillstand, als eben der Wendepunct, und diesen nennt der Mensch, der etwa länger, wie eine Mücke lebt, eine Ewigkeit. So geht es dem Menschen auch, wenn er von seinem Wohnort, der Erde, hinaus in's große Weltall hineinschaut. Da merkt er und seine Kinder und Enkel keinen Unterschied in der Stellung der Sphären, und der Mensch, der nur über einige Jahre verfügt, erklärt, daß so die Welt ewig steht! Wäre er so klug, daß er sich nur immer an diejenigen Thatsachen hielt, die er mit Händen fühlen kann: aber das Nächste und Wirkliche wird übersehen, um sich in das Speculative bis in's Unmögliche empor zu schwingen. Wenn der Mensch eine Pflanze betrachtet und so lange betrachtet, als seine Augen es aushalten, so bemerkt er keinen Unterschied, er sieht sie nie wachsen: er darf aber deshalb nicht sagen, sie steht still. Legt der Beobachter aber einen Maasstab an und kehrt dann von Zeit zu Zeit zu der Pflanze zurück, so merkt er die Bewegung, das Wachsthum der Pflanze. — So können wir auch in der Anschauung des Weltalls nur nach Verlauf der Jahrhunderte die Riesenschritte des Universums wahrnehmen; und zwar nur aus den Werken der längst Verstorbenen. Wer diese verschmäht, um sich bloß an die heutigen Beobachtungen zu halten, der irrt sich so, wie es dem Beobachter der Pflanze ergehen würde, wenn

er seinem Auge, daß die Pflanze nicht wachsen sieht, mehr trauen wollte, als dem unparteiischen Maasstabe, der das Wachsthum mit Gewißheit andeutet. Der Mond also kann unmöglich ewig seinen Lauf in derselben Bahn behalten. Es bliebe dann bloß noch die Frage: ob er sich von der Erde entfernt, oder ob er ihr immer näher kommt. Folgende Erscheinungen sprechen für Letzteres:

1) Die Anschauung der Weltkörper des ganzen Sonnensystems dringt uns die Bemerkung auf, daß die in Erabantensystemen vereinigten Weltkörper sich einander näher stehen, je mehr sie sich gemeinschaftlich von der Sonne entfernt befinden. — Diese Annäherung, wenn man die Durchmesser der Körper zum Maasstabe nimmt, bewährt sich bis zu den entferntesten Weltkörpern, den Fixsternen, welche entweder nur auf dem Zwischenraum weniger Durchmesser um einander kreisen, oder ganz an einander anliegen, wie man solcher Doppelsterne über 800 entdeckt hat. Diesem allgemeinen Naturgesetz gemäß müssen denn auch Erde und Mond, wenn sie sich gemeinschaftlich von der Sonne entfernen, sich einander immer näher treten.

2) Obschon die Annäherung des Mondes zu der Erde noch nicht allgemein angenommen wird, so haben jedoch schon mehrere Astronomen solche anerkannt. Diese immer fortschreitende Annäherung veranlaßte Ferguson, in seinem Handbuche der Astronomie zu sagen, daß der Mond unfehlbar auf die Erde kommen würde, wenn die Hand Gottes ihn nicht zurückwies.

3) Die griechischen Astronomen schätzten die Entfernung des Mondes von der Erde 62,000 Meilen, jetzt werden nur 51,544 angenommen. Wenn die Bewegung des Mondes nach der Erde hin 6 Meilen jährlich betrüge, so würden 8000 Jahre vergehen, ehe er sich auf die Erde niederlegte.

4) Nicht allein unser Mond nähert sich seinem Hauptplaneten, alle übrigen Trabanten machen dieselbe Bewegung. Die Trabanten, z. B. Jupiters, rücken alle ohne Ausnahme diesem Planeten in folgendem Verhältniß immer näher:

	der 1ste	2te	3te	4te
Diese Trabanten wurden beobachtet im Jahr 1620 von Galilei und Cassendus, in Jupiters Durchmesser ausgedrückt, zu . . . . .	6, —	10, —	16, —	27, 50
im Jahr 1708 von Newton zu	5, 96	9, 49	15, 14	26, 63
" " 1785 = Herschel zu	5, 81	9, 24	14, 75	25, 94
" " 1825 = den neuern Astronomen zu	5, 67	9, 00	14, 38	25, 30

Diese Annäherung beträgt durchschnittlich  $\frac{1}{10}$  in 200 Jahren, oder jährlich  $\frac{1}{20000}$  der Entfernung selbst.

5) Durch die Annäherung des Mondes zu der Erde wird seine Scheibe in unsern Augen immer größer. Aus den Angaben der zuverlässigsten Beobachter vergrößert sie sich in folgender Progression. Die scheinbare Mondscheibe war

im Jahr 140 nach Ptolomäus . . . . .	30' 20"
" " 1620 = Wendelin und Riccioli	30' 52"
" " 1740 = Cassini . . . . .	31' 20"
" " 1790 = Herschel . . . . .	31' 26"

6) Da die dem Hauptplaneten näher stehenden Trabanten mehr Umläufe um denselben machen, als die entferntern, so muß der Mond, wenn er sich wirklich der Erde nähert, die Monate im Jahre vermehren, und sein Lauf fortwährend an Schnelligkeit zunehmen. Die Geschichte und unser Kalender beweisen die Vermehrung der Monate im Jahr, und die fortwährende Beschleunigung des Mondlaufs ist durch den Vergleich aller vorhandenen Beobachtungen und durch die neuern Entdeckungen der Astronomen Burg und F. Carlini außer Zweifel gesetzt.

Aus diesen Gründen können denn unsre Nachkommen einen Besuch des Mondes erwarten, dem die Erde wahrscheinlich ein ganzes Königreich zum Sitze darbieten muß.

### Stadt und Land.

Der alterthümliche Unterschied zwischen Stadt und Land besteht immer noch fort, d. h. die Stadt übt das Besteuerungs- und Beschränkungsrecht auf Kosten der Landgemeinden aus. Dieses Mißverhältniß wird auch schwerlich durch die versprochene und erwartete Landgemeindenordnung gehoben werden. Denn da man in Sachsen nicht wie in andern Staaten für Stadt und Land eine gleiche Gemeindeform gegeben hat, so behält die Stadt auch für

die Zukunft ihre althergebrachten, oft mißbräuchlich entstandenen, Vorrechte vor den Landgemeinden noch voraus.

Wenn aber z. B. auf dem jetzigen Landtage so gar viel von der Gleichheit Aller Einwohner des Landes gesprochen wird, so sehen wir nicht recht ein, wie sich damit folgende Ungleichheit verträgt. In der Stadt darf nämlich Niemand um Almosen ansprechen. Da möchte man schon fragen, weshalb darf man es auf dem Lande, oder wenigstens, weshalb darf es hier so oft geschehen, während es dort nicht geduldet wird. Dieß möchte noch seyn. Schlimmer ist es aber gewiß, daß die Stadt ihre Armen schaarenweise auf das Land schiebt, um dann sagen zu können: bei uns wird niemand von den Armen überlaufen, dagegen aber j. den Armen, der von dem Lande in die Stadt kommt, um Almosen zu suchen, festnimmt, und Tage lang einsperret, ohne nur der bekümmerten Familie Nachricht zu geben, was mit ihrem armen alten Vater geworden sey. Gern würde das Land auch diesem noch Unterhalt verschafft, und ihm lieber als dem fremden Städter ein Stück Brot gegeben haben, da er sich vielleicht länger als 50 Jahre mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdiente. Gerade aber deshalb schämt er sich, das jetzt im Alter da zu betteln, wo er es als Mann sich zu verdienen wußte, und darum sitzt er in den Kerlern der Stadt. \* \*

### L i t e r a t u r.

Politisches Rundgemälde, oder kleine Chronik des Jahres 1833. Für Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. Leipzig, U. Festsche Verlagsbuchhandlung. (Gedruckt mit königl. sächs. Censur.)

Mit dem Motto:

Etwas fürchten und hoffen und sorgen  
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,  
Daß er die Schwere des Daseyns ertrage  
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,  
Und mit erfrischendem Bindesweben  
Kräuselnd bewege das stöckende Leben!

tritt uns der bekannte Verfasser (\* r) auch nach dem Schlusse dieses Jahres wieder mit einem Gemälde entgegen, welches durch die richtige und treue Auffassung der dargestellten Gegenstände ebenso sehr, als durch die kräftigen Umriffe und das lebendige Farbenspiel jeden Leser ansprechen muß. Unbefangener Blick, gesunder Sinn und offene Freimüthigkeit sprechen aus jeder Zeile des genannten Werkes. Ob diese Eigenschaften das Verbot desselben (zunächst in Bezug auf das im vorigen Jahre erschienene

Bändchen) in mehreren großen Staaten herbeigeführt, wollen wir nicht untersuchen. So viel ist indeß auf der einen Seite gewiß, daß man oft nichts so wenig leiden kann, als wenn die Dinge bei ihrem rechten Namen genannt werden und daß auf der andern Seite ein Mann von gereiften Jahren, durch Besitzthum und mannigfache sociale Bande an das Bestehen der bürgerlichen Ordnung geknüpft, nicht auf Umwälzung derselben ausgehen wird, so wie daß die königl. sächs. Censur, welche auf dem Titel nicht ohne Ursache genannt ist, keiner Schrift von „revolutionärer Tendenz“ das imprimatur ertheilen wird. Der Verfasser beklagt sich in seinem Vorworte bitter über das Verbot und meint, daß wenn die Erzählung von Thatsachen für revolutionär gelten solle, man dann consequenterweise die ganze neuere Geschichte seit 1789 streichen müsse. —

Wir legen hier, nach gewohnter Weise, dem Leser eine kleine Probe der Denk- und Schreibweise des Verfassers vor und glauben dazu nichts Passenderes wählen zu können, als das, was der Verfasser über unser weiteres und über unser engeres Vaterland sagt:

„Und so kommen wir zum Herzen, zum Mittelpuncte Europa's, zu

### D e u t s c h l a n d,

von welchem aber leider unser Wahlspruch, unser Motto fast eben so sehr, wie von irgend einem andern Reiche gilt, in welchem, wenn es der Behauptung vieler Beobachter nachgeht, viel mehr zu fürchten, als zu hoffen steht. Man höre eine solche Stimme: „Unsere Zeit gleicht einem mit unheilswangern Gewitterwolken düster umzogenen Himmel, aus welchem jeden Augenblick der zündende Strahl hervorzubrechen droht; sie gleicht einem großen Magazin aufgehäufter Zündstoffe der verschiedensten Art, die nur des Funkens bedürfen, um in lichte Flammen aufzuschlagen. Wir aber gleichen zum größten Theile den harmlosen Anwohnern des Vesuv, welche sich auf der kaum verglüheten Lava ruhig schlafen legen.“ So sprach ein die Zeit wohl beobachtender Mann von unserm Vaterlande, und er hat nur zu sehr Recht gehabt, denn in manchen Gauen Deutschlands, daß sich's Gott erbarm, war fast so liebliche Zeit, wie —. Fast überall witterte man nichts, als politische Vergehen, politische Aufreizungen und man zeigte einen gränzenlosen Eifer, die unbestimmten Gränzen derselben in's Unendliche auszudehnen. Ein empfangener Brief allein konnte eine Untersuchung begründen. Für verdächtig, für schuldig galt Jeder, der nicht im Tone der loyalen Blätter schrieb und sprach. Die Freiheit der Presse war überall gelähmt, strenge Censur an den meisten Orten begünstigt. Manches Unschuldige durfte nicht gesagt werden, wenn es dieser nicht genügte. Niemand bedenkt, daß ohne P r e s s f r e i h e i t eine repräsentative Regierung eine Blocke ohne Klöppel sey, und wenn sich eine

Regierung der Pressfreiheit zu lange widersetzt, ihr eignes Grab grabe. Warum? Weil Jemand auf Erden ist, der mehr Verstand als Voltaire, mehr als Napoleon, mehr als alle Fürsten und ihre Minister, obenein hat. Dieser Jemand heißt: öffentliche Meinung. Lange kann man den Leuten nicht schwarz für weiß verkaufen. Fast möchte man bei dem, was wir täglich sahen und hörten, mit dem Dichter rufen:

In des Herzens heilig stille Räume  
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang,  
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,  
Und das Schöne lebt nur im Gesang!“

„Im Königreich Sachsen vermählte sich der Prinz-Mitregent am 24. April mit der Prinzessin Maria von Baiern und am 27. Januar begann die Eröffnung des ersten constitutionellen Landtags, dem die schwere Aufgabe ward, eine Menge tiefgewurzelter Mißbräuche und unpassender Gesetze zu beseitigen, statt ihrer aber neue, zeitgemäße Anordnungen zu schaffen. Da nun vielen hierzu erkornen Deputirten die zu solchen Berathungen nöthige Gewandtheit fehlte, vergeudeten sie oft die Zeit mit Nebendingen und stritten oft eben so sehr über einzelne Worte, wie über die vorgelegten Gesetzentwürfe selbst. Man debattirte Tage lang, ob eine Adresse an den König und Prinz-Mitregenten erlassen werden sollte, ob Frauen den Sitzungen beiwohnen dürften und wie sich das Gesinde kleiden müsse. Unlebhafter Opposition fehlte es nicht immer. Besonders machte sie sich selbst in der ersten Kammer geltend, als ein Gesetzentwurf debattirt wurde und durchging, welcher die Abschaffung der Beamten von den Ministern abhängig machte. Eben so lebhaft ging es bei einem andern Gesetze über die gemischten Ehen und die darin erzeugten Kinder in Betreff des zu bestimmenden Religionsbekenntnisses zu. Der Superintendent D. Großmann aus Leipzig, der Professor Weber aus Leipzig, der Prinz Johann, der Bürgermeister D. Deutrich aus Leipzig erregten durch die Würde und Kraft und Bedeutung ihrer Rede in der ersten Kammer besonders allgemeine Aufmerksamkeit. Indessen da auch die Thätigkeit des Landtags durch eine zahllose Menge von Privat-eingaben und Beschwerden, zum Theil fast alberner, ja empörender Art \*) in Anspruch genommen wurde, schritten die Sitzungen so langsam vorwärts, daß man im Julius berechnete, der Landtag möge noch 43 Monate dauern, so mannigfach waren die noch zu erwartenden Gegenstände, so lang und oft langweilig die Debatten. In der zweiten Kammer drang daher der Vicepräsident Haase aus Leipzig lebhaft

\*) So verlangte eine solche das Begraben der Brandstifter. Bis an den Hals sollten sie in die Erde kommen und so verschmachten. Eine Anzahl Kleinstädter protestirte gegen die Emancipation der Juden, weil sie Christenkinder geopfert hätten. Ein Dritter verlangte sein Pferdefleisch essen zu dürfen; die Schneider zogen gegen die Schneidermamsells aus. — Sachsen, seit ihr ehemalige „Schwäberle“ geworden?

darauf, das Wichtige von dem Unwichtigen zu sondern und dieses der Zukunft aufzusparen; aber sein Wort fand so wenig Gehör, daß im November die Regierung die Abkürzung des bisherigen Debattirens ernstlich anempfahl, da sonst „das ganze nächste Jahr schwerlich ausreichen werde“, wie das Allerhöchste Rescript bemerklich machte. Noch hat sich indessen auch hiervon keine Folge gezeigt; doch ist von der Art, wie hier Stände, Regierung und Minister ver-

trauungsvoll und offen einander begegnen, das Beste zu hoffen, weil Alle das Gute wollen. Einen panischen Schrecken erregte die Nachricht von der provisorischen Abdankung des hochverehrten Ministers Lindenau, den das Land als den Schöpfer der neuen Ordnung der Dinge ehrt. Indessen er zog sich nur von einem Theile der Geschäfte zurück, wezu ihn die Menge derselben und Kränklichkeit bewog, um desto thätiger in dem vorbehaltenen Kreise wirken zu können.“

Redacteur: D. A. Warthausen.

### Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 21. Februar: Die Stumme von Portici, große romantische Oper von Auber.

Literarische Anzeige. Bei mir ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

## Der Staat und der Landbau.

Beiträge zur Agriculturpolitik

von

Prof. Friedrich Bülow.

gr. 8. 13 $\frac{1}{2}$  Bogen, weiß Druckpapier 1 Thlr.

Statt jeder Empfehlung mache ich bloß auf den Inhalt dieses interessanten Werks aufmerksam. Derselbe besteht in:

1. Der volks- und staatswirthschaftliche Werth des Landbaues.
2. Die Dis-membrationsfrage.
3. Die Domainen.
4. Gemeinheitstheilung.
5. Die Kirche, der Adel und das Lehnwesen in ihrem Einfluß auf den Landbau.
6. Die Zehnten.
7. Frohnen und Dienstbarkeiten.
8. Die Zusammenlegung der Felder.
9. Schlußwort.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

### Für Leihbibliotheken und Lesegesellschaften.

Bei dem Unterzeichneten und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Flüchtling, oder geprüfte Treue, Doppel-Erzählung von G. Moritz. 18 Gr.  
Die Rebellen, historische Novelle aus Breslaus Vorzeit, von J. Seeliger. 1 Thlr.  
Sagen aus Breslaus Vorzeit. 2 Bdchen mit Kupfern. 6 Gr.  
Breslau, oder das Buch der 101, von G. Roland. 4 Gr.

L. Fort, Petersstraße Nr. 120.

\* \* \* Die Redaction der Theaterchronik, Hôtel de Bavière, im Hintergebäude, zwei Treppen hoch, besorgt Abschriften jeder Art und auch die Copie von Noten schnell und gut, und übernimmt darauf bezügliche Aufträge in den Expeditionsstunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

Auction betreffend. Morgen kommen in der Auction neue Musikalien, Bücher, Vorschriften, Vorlegeblätter zum Zeichnen, Strick- und Stickmuster und Gesellschaftsspiele vor.

Auction betreffend. Morgen kommen 27 Stück schöne Gemälde und neues Porzellan in der Auction vor.

Auction betreffend. Morgen früh um 10 Uhr kommt in der Auction ein großer und ein kleiner Leiterwagen vor.

### Bekanntmachung für die Herren Defonomen.

Der bekannte reichhaltige Würzburger Runkelrübensamen ist angekommen und wird die Kanne zu 5 $\frac{1}{2}$  Gr. bei G. F. Keyser in der Niederlage in Hohmanns Hofe, von der Petersstraße herein rechter Hand, verkauft. Briefe erbitte ich mir ebenfalls dahin zu adressiren.

Zu verkaufen: Leipz. Zeitg. von 1828 bis 1833, Jahrgang 12 Gr., Fama 1816 bis 1832, Jahrg. 6 Gr., Sachsenztg. von 1831 bis 1833, Jahrg. 12 Gr., am Petersthore Nr. 124 parterre.

### Hausverkauf in Schönefeld.

Das im Dorfe Schönefeld bei Leipzig sub Nr. 69 gelegene Säumersche Haus sammt Zubehör, welches, nach Abzug der darauf hastenden Abgaben, ein jährliches Einkommen von 100 Thaler gewährt und von den Ortsgerichten auf 1255 Thlr. gewürdet worden ist, soll, in Folge erteilten Auftrags von Seiten des Eigenthümers, vor dem Unterzeichneten — bei welchem die gerichtliche Taxe und die näheren Kaufsbedingungen einzusehen sind — künftigen 15. April d. J. freiwillig an den Meistbietenden verkauft werden. Leipzig, den 19. Februar 1834.

Adv. Heinrich Graichen, als Notar.

### Verkauf von Bretern und Pfosten.

Mehrere Schock kieferne Breter und Pfosten, ganz trocken, desgl. ellowe Breter und verschiedene andre Hölzer sind wieder angekommen bei

J. G. Freyberg, am Grimma'schen Steinwege.

Sehr billig zum Verkauf liegt bei mir eine sehr brillante Grensersche, von einem großen Flötisten ausgeblasene Ebenholz-Flöte mit C-Fuß, allen silbernen Klappen und 4 Mittelstücken. Zugleich bemerke ich, daß es wieder meine Zeit erlaubt, Flötenunterricht geben und mit Dilettanten spielen zu können.

August Hantsch,

kleine Funkenburg, neben dem kleinen Durchgange im Naundörfschen, erste Etage.

Verkauf. Ein Stuhlwagen zur Reise, nebst Pferd und Geschirr, ist für 20 Louisd'or in Nr. 868 zu verkaufen.

Verkauf. Ein schönes Meublement von Mahagonyholz, bestehend in einem Divan, sechs Stühlen (engl. Form, mit Damastüberzug), einem Sophatisch, einem runden Theetisch, einem Weilerschränken und einem Kammerdiener, sollen verhältnismäßig billig verkauft werden in der Hainstraße Nr. 345.

Verkauf. Ein elegant und solid gearbeiteter Schrank mit Glastüren und weiß lackirt, 4 Ellen hoch und 3 Ellen breit, als Bücher- oder Wäschrant sehr zweckmäßig eingerichtet, ist Veränderung halber billig zu verkaufen. Das Nähere im Barsußgäßchen Nr. 176 im Gewölbe.

Zu verkaufen steht zu billigem Preise ein Divan und sechs Stühle von Kirschbaumholz, neu, schöne Façon, mit schwarzem Moire bezogen und gut und dauerhaft gepolstert, in Nr. 877 an der Esplanade, neben der Fortuna, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen ist ein elegantes Wiener Flügel-Pianoforte mit Janitschar und 5 Veränderungen für den für dieses Instrument gewiß billigen Preis von 160 Thlr. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

\* \* Eine lichtbraune Stute ohne Abzeichen, acht Jahr alt, gut geritten, gesund und ohne Fehler, ist zu verkaufen. Näheres in der Reitbahn zu erfragen.

Zu verkaufen sind gute Kartoffeln, der Scheffel zu 10 Groschen, im Preußergäßchen Nr. 23, zwei Treppen hoch.

Verkauf. Echt Herrnhuter Lichter mit gedrehten Wachsdochten, welche durchaus nicht laufen, hell und sparsam brennen, so wie dergl. ausgetrocknete Wäsche, ist fortwährend im Einzelnen und Ganzen zu haben bei

Fr. Schwennicke, im Salzgäßchen.

Verkauf. Schöne gebackne Saalpfäumen, große süße Waare, verkauft zu dem billigsten Preise

J. C. Bendorff, Grimma'sche Gasse Nr. 5 im Keller.

Wiederum ganz frische Waare habe erhalten und verkaufe: Gries vorzüglich scharf-förnig und mehlfrei 2 Gr., Graupen ebenso und schönquellend 1½ bis 2 Gr., echte Eierfadennudeln, die nicht zerbrechen 3 Gr., Grütze 1½ Gr., rein durchsichtigen Perlsgo 3 Gr., ganz zartes Kartoffelmehl 2 Gr. das Pfd. — Zugleich empfehle ich schönsten neuen Caroliner Reis 3 Gr., ganz süße thüringer Pfäumen 1½ und 1¼ Gr., dergl. Muß 2 Gr., Weizenstärke allerbesten Sommerwaare 2 Gr., Eschel 5 Gr., ff. Neublau 9 Gr. das Pfd., so wie schön kochenden Hirse 1½ Gr., Linsen und Bohnen 1¼ Gr. die Kanne, und vorzüglich delicate holl. Vollharinge. Sämmtliche Preise im Ganzen billiger.

F. Metlau, am Nicolaihofe.

### V e r k a u f.

Extra feine Bischoff-Essenz in ganzen, halben und Viertel-Flaschen à Flasche 1 Thlr. 4 Gr., in Gläschen zu 1½ und 2 Gr., so wie auch guten Citronensaft à Flasche 1 Thlr., empfiehlt

M. Sever, am Markte Nr. 2 im Keller.

## Englische Voll-Häringe,

pr. Tonne 12½ Thlr., pr. Schock 1 Thlr., verkauft

Ernst Voigt, Ransstädter Steinweg Nr. 990.

## Gebrüder Gropius im Diorama

erhielten und empfehlen: chinesisches Schwamm und Feuerwerke, Weinblätter zum Garniren der Teller à Dtzd. 4 Gr., englische Windsorseife, spanische Strohcigarren etc. etc.

## Wohnungsveränderung.

Ich gebe mir die Ehre, meinen hochgeachteten und werthgeschätzten Kunden gehorsamst und ergebenst bekannt zu machen, daß ich meine bisherige Wohnung, neuer Neumarkt Nr. 641, welche ich über 36 Jahre bewohnte, verlassen habe, und auf die Neugasse in des Herrn Zimmermann Rüggers Haus Nr. 1209 parterre gezogen bin. Ich danke gehorsamst und ergebenst für das gütige Vertrauen, welches Sie mir die vielen Jahre geschenkt haben, und bitte, daß Sie mir dasselbe in meiner neuen Wohnung gleichfalls schenken mögen, wo ich mich bestreben werde, Sie möglichst billig und reell zu bedienen. Sollte es dem Einen oder dem Andern zu entfernt seyn, so bitte ich ergebenst, Bestellungen in meiner vorigen Wohnung parterre bei Herrn Kirbach, welcher die Gefälligkeit haben wird, dieselben an mich zu befördern, abzugeben, wo ich alle Tage um 11 Uhr nachfragen werde. Von dieser Zeit an bin ich aber dann in meiner neuen Wohnung zu treffen.

Leipzig, den 19. Februar 1834.

Friedrich Gottlob Huth, Perruquier.

**Anerbieten.** Eine junge Dame, welche schon längere Zeit als Lehrerin sich der Erziehung gewidmet hat, erbietet sich zum Unterricht in der französischen Sprache, im Clavierspiel und Gesang, so wie in allen feinen weiblichen Arbeiten. Hierauf Reflectirende belieben in der Petersstraße Nr. 73, eine Treppe hoch, sich zu melden.

**Gesuch.** Für einen Knaben, welcher zu Ostern d. J. die Schule verläßt, wird eine Stelle in einer Buchhandlung oder auf einem Comptoir gesucht. Anfragen deshalb erbittet man in der Petersstraße Nr. 113 parterre.

**\* \* \* Kaufbursche gesucht.** Für eine hiesige Modewaarenhandlung wird ein wohlgezogener, manierlicher und gebildeter, im Rechnen und Schreiben nicht unerfahrener, musterhaft treuer und ehrlicher Kaufbursche von circa 16—18 Jahr Alter gesucht durch das beauftragte Versorgungs-Comptoir des M. Stock, Nr. 262.

**Gesucht wird zu Ostern d. J. ein ordnungsliebendes Mädchen,** welches im Kochen nicht unerfahren seyn darf. Näheres erfährt man in Nr. 748 parterre.

**Logisgesuch.** Ein Logis von drei bis fünf Stuben mit Zubehör wird von jetzt oder Michaeli an zu miethen gesucht. Offerten bittet man unter A. A. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Zu miethen gesucht.** Eine geräumige Niederlage in der Nähe des neuen Neumarkts oder der Petersstraße wird zu miethen gesucht von  
E. F. Heber.

**Zu miethen gesucht** wird von einem jungen soliden Mann ein anständig meublirtes meßfreies Quartier von einer oder zwei Stuben mit Zubehör, welches sogleich bezogen werden kann. Beliebige Anzeigen bittet man unter V. V. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Vermiethung.** Zu Ostern ist eine Stube und Stubenkammer in der Ritterstraße in D. Karls Hause Nr. 686, drei Treppen hoch im Hintergebäude, die Aussicht auf die Promenade vor dem Grimma'schen Thore, zu vermieten.

**Vermiethung.** In der Hainstraße Nr. 344 ist ein kleines Logis im Hofe, anderweit eingetretener Verhältnisse halber, wieder zu Ostern zu vermieten, und das Nähere daselbst eine Treppe hoch zu erfahren.

**Vermiethung.** Eine geräumige und trockene Niederlage ist von Ostern d. J. an zu vermieten und das Nähere zu erfragen in der Grimma'schen Gasse Nr. 5 bei dem Hausmann Böttcher.

**Vermietung.** Eine freundliche Stube nebst Alkoven ist in der Grimma'schen Gasse, vorn heraus eine Treppe hoch, von Ostern an zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren in Nr. 611 daselbst.

**Vermietung.** Ein Parterrelogis im Hofe, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Holzbehältniß, Alles unter einem Verschuß, ist an ein Paar stille und pünctlich zahlende Leute billig zu vermiethen, und kann jetzt oder zu Ostern bezogen werden. Das Nähere in der Sandgasse Nr. 928 a.

**Vermietung.** Eine schöne ausmeublirte Stube nebst daran stoßender Schlafkammer, beides vorn heraus, ist zu Ostern 1834 an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen am Markte Nr. 171, 4 Treppen hoch.

**Vermietung.** In der Stadt ist zu Ostern d. J. ein in gutem Stande sich befindendes Familienlogis, vier Treppen hoch vorn heraus, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Böden, Küche und Keller, für 75 Thlr. jährlich zu vermiethen. Das Nähere im

Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

**Vermietung.** Eine Abtheilung Garten mit Weinanlage ist in Nr. 863 zu vermiethen.

Zu vermiethen ist zu Ostern 1834 ein Familienlogis in der Fleischergasse Nr. 244, zwei Treppen hoch.

Zu vermiethen sind nahe am Markte zwei ausmeublirte Stuben, zwei Treppen hoch vorn heraus, sowohl außer als auch in den Messen. Das Nähere ist zu erfragen im Salzgäßchen im Gewölbe Nr. 585.

Zu vermiethen ist ein kleines Familienlogis, bestehend aus Stube, Stubenkammer, Küche, Holzbehältniß und Bodenkammer. Zu erfragen auf dem neuen Neumarkt Nr. 624 parterre.

## Einladung zum Schlachtfest.

Mit Wessuppe und frischer Wurst, nebst andern warmen Speisen, wird heute, den 20. Februar d. J., seinen Gönnern und Freunden portionenweise aufwarten und bittet daher um recht zahlreichen Zuspruch

Klopffleisch, in Lindenau.

## Löbnitzer Felsenlager = Doppelbier.

Ein höchst unerwarteter schneller Absatz des Löbnitzer Felsenlager-Doppelbiers war die Ursache, daß einige Tage das Felsenlagerbier nicht geschenkt werden konnte, indem ein zweites Gebräude dem ersten Probe-Gebräude nicht schnell genug (wegen des Lagerns) folgen konnte. Eine zweite Lieferung von dem zweiten Gebräude des so beliebten Felsenlager-Doppelbiers, welches den bis jetzt gelieferten feinsten echt bairischen Bieren durchaus in nichts nachsteht, ist am vorigen Montag abgeliefert worden und soll nun vom Fasse, der große Krug 2 Gr. 6 Pf., der kleine Krug 1 Gr. 3 Pf., ausgeschenkt und damit heute Abend um 5 Uhr der Anfang gemacht werden.

Auch ist eine neue Sendung von den beliebten ungarischen Bratwürsteln angekommen, und werden solche mit Green und Senf, wie auch Beefsteaks mit geschmorten Kartoffeln verspeist in

Schröters Bierniederlage, Burgstraße Nr. 146, neben der goldnen Fahne.

Verloren wurde am Sonnabend von der Reichstraße aus bis zur Peterstraße ein Bund Schlüssel von fünf Stück an einem stählernen Ringe. Dem Finder desselben wird eine Belohnung von 8 Groschen in der Expedition dieses Blattes zugesichert.

## Brief verloren.

Unter der Adresse: Herrn Cand. jur. Kressner in Leipzig, ist auf dem Wege von der Windmühlengasse nach der Hainstraße ein Brief verloren worden. Finder wird gebeten, ihn Nr. 884 auf der Windmühlengasse gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

**Aufforderung.** Wenn der Herr Stud. jur. M....r nicht binnen vier und 3 Tagen seine Schuld von 4 Thlr. 6 Gr. bezahlt, werde ich mich deutlicher erklären. J. F. G., Marqueur.

**Dank.** Inniger herzlicher Dank gebührt auch öffentlich dem Herrn Stadthebammenarzt D. Günz, welcher mir durch seine treffliche und besonnene Hilfe, so sorgsam und schnell, Mutter und Kind durch eine schwere Operation rettete; bei welcher sich aufs Neue die herrlichen Grundsätze des Meisters bewährten. Leipzig, den 18. Februar 1834.

Carl Lehmen, Lehrer der technischen Naturkunde und Baccal. der Medicin.

\* \* \* Mit dem Inhalt des mir heute durch die Stadtpost zugesendeten Briefs bin ich ganz einverstanden, wenn mich nur der ungenannte Herr Verfasser mit dem Aufenthalte des darin genannten Herrn bekannt machen wollte. Leipzig, den 19. Februar 1834. C. D. Löscher.

\* \* \* Für die gefällige Mittheilung in dem Briefe A bis Z. sagt den verbindlichsten Dank  
J. K.

\* \* \* Möchte doch eine Petition um Concession für Herrn Walter & Comp. in Lindenau recht sehr viel Subscribenten finden, damit man sich endlich einmal anständig in und um Leipzig amüsiren könnte.

Noch eine Mandel außer den Mehreren außer den 150.

\* \* \* Da nun auch nicht einmal die besten Freunde in Herrn Walters Kaffeehause in Lindenau eine Tasse Kaffee unentgeltlich mehr bekommen können, so bittet man um die Freiheit, doch recht bald für Geld eine solche verlangen zu dürfen. Mehrere Freunde.

\* \* \* Flattert gleich der Schmetterling von Blume zu Blume, so hat er dennoch nicht gefunden die zarte Schöne, die ihm noch im Verborgnen blüht. N.

### Un Ringelhardt.

Lessings Emilie führ' uns noch einmal,  
 Eh' noch ein Mond verstreicht, vor das kunstliebende Auge.  
 Huld'ge noch einmal, Priesterin Thalias, Ihrem Schöpfer,  
 Eh' Sie der Vater entseelt, rein für den Himmel erhält.  
 Wünsche befriedigt Ihr dann, in kunstliebenden Herzen entsprungen.  
 Wahre Kunst nur allein giebt Euch den höheren Werth.

### Thorzettel vom 19. Februar.

**Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.** **Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.**

#### Grimma'sches Thor.

Hr. Ger.-Amtm. Schulze, v. Eilenburg, bei Kirschbaum.  
 Auf der Dresdner Diligence: Hr. Stud. Pümge, v. Langenhennersdorf, in Nr. 631.  
 Die Dresdner reitende Post.

#### Halle'sches Thor.

Hr. Kfm. Jacobshagen, v. Bremen, im Kranich.  
 Mad. Kemme, v. Berlin, unbestimmt.  
 Hr. Pblsm. Donstky, v. Berlin, unbestimmt.

#### Kanstädter Thor.

Die Jena'sche Post, um 6 Uhr Abends.  
 Hr. Baron v. Heickendorf, Lieut. in sächs. Dst., v. Weimar, passirt durch.

#### Peters'sches Thor.

Hr. Commis Handel, v. Merseburg, unbestimmt.  
 Hr. Gerber Ziegler, v. Sera, im schwarzen Rad.

#### Hospitalthor.

Hr. Kfm. Eismann, v. Chemnitz, in Nr. 1092.  
 Hr. Kfm. Eichhorst, v. Magdeburg, im Hotel de Russie.  
 Hr. v. Waterton, v. Wien, passirt durch.  
 Auf der Dresdner Giltpost, 17 Uhr: Hr. Kfm. Eisenhardt, v. Mutsch, unbest., Mad. Bernhardt, v. Waldheim, bei Hamann, Hr. Pblgcommis Rosalino, v. Berlin, im Hotel de Russie, u. Hr. Kfm. Schweigert, v. Plauen, bei Stöckel.

Hr. Oberst v. Kostig, v. hier, v. Dresden zurück.  
 Auf der Chemnitzer Giltpost, 15 Uhr: Hr. Pblgcommis Reindel, v. Nürnberg, im Hotel de Baviere.

**Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.**

Vacat.

#### Grimma'sches Thor.

Hr. Rittmstr. v. Holzendorf und Hr. Major Ludwig, in sächs. Diensten, v. Dresden, im deutschen Hause.  
 Hr. Kfm. Freyer, v. Magdeburg, im Hotel de Russie.

#### Halle'sches Thor.

Die Köthener Post, um 11 Uhr.  
 Hr. Gastwirth Funke u. Hr. Fabr. Duvar, v. Halle, im schwarzen Kreuze.

Auf der Berliner Giltpost, 11 Uhr: Hr. Kfl. Asch, Oppenheimer u. Martini, v. Berlin, Hamburg u. Moskau, unbest., Hr. Kfm. Eisenstuck, a. Chemnitz, v. Braunschweig, unbest., Hr. Prof. Grohmann, v. Strassburg, bei Grohmann, Hr. Commis Noas, v. Frankf. a/M., unbest., u. Hr. Commis Berolzheimer, v. Rürth, v. d. Hr. Commis Mevus, v. Koburg, im Hotel de Baviere.  
 Hr. Commis Grohmann, v. Berlin, unbestimmt.

Kanstädter, Peters- und Hospitalthor: Vacant.

**Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.**

#### Grimma'sches Thor.

Auf der Dresdner Giltpost: Hr. Del. Adolph, v. Baugen, u. Hr. Drest Krug, v. Dresden, im deutschen Hause, Hr. Kfl. Riese u. Meyer, v. hier, v. Dresden zurück, Hr. Fabr. Schreiter, v. Lengsfeld, pass durch, Fräul. v. Goldstein, v. Wurzen, bei Seyferth, Hr. Consul Huber, v. Paris, im Hotel de Saxe, u. Hr. Pblgdiener Schünkel, v. Rixdorf, im Hotel de Baviere.

#### Kanstädter Thor.

Auf der Frankfurter Giltpost, um 3 Uhr: Hr. Kfm. Dick, v. Offenbach, pass. durch, u. Hr. Regoc. van Eynhofen, v. Lunzgestell, im r. Dafen.

Hr. Graf v. Schulenburg, v. Burgscheidungen, im H. de Bav.  
 Halle'sches, Peters- und Hospitalthor: Vacant.

Druck und Verlag von verw. D. J. St.